

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 35 (1939-1940)
Heft: 2

Vereinsnachrichten: 94. Jahresversammlung in Jegenstorf : Sonntag, den 23. Juni 1940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

94. Jahresversammlung in Jegenstorf

Sonntag, den 23. Juni 1940.

Nach langem Zögern erst hatte der Vorstand in diesen schweren Tagen sich entschlossen, alle Mitglieder und Freunde des historischen Vereins zur ordentlichen Jahresversammlung einzuladen. Er tat es aus der Ueberzeugung, dass gerade in solchen Zeiten der historische Verein seine Anwesenheit kundtun und seinen Mitgliedern Gelegenheit bieten müsse, aus dem Studium der Vergangenheit Kraft und Mut zu schöpfen für die Gestaltung der Zukunft.

Um 11.15 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Prof. Dr. Richard Feller, in der altherrwürdigen Kirche zu Jegenstorf die Tagung und hiess die zahlreich erschienenen Anwesenden — man zählte über siebzig — willkommen. Seinen besondern Gruss entbot er dem Ehrenpräsidenten, Herrn Dr. H. Dübi, sowie den Abgeordneten der befreundeten Gesellschaften.

Zu Beginn der Verhandlungen erstattete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Die Mobilmachung und deren Folgen für das Zivilleben hat auch unsern Verein etwas gehemmt; die durchschnittliche Besucherzahl ist etwas geringer als im Vorjahr. Dann genehmigte die Versammlung die von Banquier F. E. Gruber von Fellenberg vorgelegte Vereinsrechnung. Der Präsident gedachte darauf der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder und würdigte in besonderer Weise das Andenken des am 8. März 1940 verstorbenen Ehrenmitgliedes Dr. Friedrich Emil Welti. Mit dem Verein war er auf mannigfache Weise verbunden. In seiner unermüdlichen Forschertätigkeit diente er unsern Zwecken. Doch besonders heute schulden wir ihm Dank. Jahrelang hat er in aller Stille dem Verein grosse Zuwendungen gemacht. Für die Zukunft sorgte er durch ein grosszügiges Legat von 20 000 Franken, das dem Verein nach Ableben der Nacherben zufallen soll.

Die Vorstandswahlen fielen auf Antrag von Ober-richter Wäber im Sinne der Bestätigung aus. Neu wurde gewählt Herr Prof. Dr. Hermann Rennfahrt. Da der Sekretär, Herr Dr. von Greyerz, im Hinblick auf das 100-jährige Jubiläum der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz im Jahre 1941 mit der Herausgabe der Festschrift betraut wurde, übernahm Herr Gymnasiallehrer Erich Gruner die Sekretariatsgeschäfte in der Zwischenzeit. Auf Antrag von Dr. Bloesch wurde sodann Frau Dr. Welti, die Gattin des verstorbenen Ehrenmitgliedes, zum Ehrengast ernannt.

Erwünschten Zuwachs erfuhr auch der Mitgliederbestand. An der Jahresversammlung wurden neu aufgenommen die Herren Handelslehrer Fritz Huber, Burgdorf, und Gymnasiallehrer Erich Gruner, Bern. Im Berichtsjahr selbst sind neu eingetreten die Herren Dr. Marcel Beck, Bern, Gustav Grunau jun., Otto Mauerhofer, Langnau. Der Verein zählt damit 236 Mitglieder.

Nach Erledigung der Vereinsgeschäfte ergriff der Hauptredner der Tagung, Herr Handelslehrer Fritz Huber aus Burgdorf das Wort zu einem auf eingehendstem Quellenstudium beruhenden Vortrag: „Wassernot und Wasserwehr des Unter-Emmentals im 15. Jahrhundert“.

Schon lange, betonte eingangs der Referent, haben sich die Lokalhistoriker um die Frage bemüht, wie weit wohl in früheren Jahrhunderten die Urbarisierung und Besiedlung der Emmentaler Ufergediegen sei. Sicher müssen die Ufergediegen schon in gallisch-keltischer und hauptsächlich in alemannischer Zeit besiedelt gewesen sein, was aus der Ortsnamengeschichte bewiesen werden kann. Die Tatsache wird bestätigt durch Bodenfunde. Die ersten bestimmten Nachrichten von der Emme erhalten wir aus dem Kyburger-Urbar, und wir staunen über die überraschend dichte Bevölkerung der Emmegegend. Es können schon um 1300 alle Dörfer festgestellt werden, die wir heute noch kennen. Das unmittelbare Flussufer jedoch, der Schachen, war vorerst unbewohnt. Dieses von Wald und

Unterholz dicht überwucherte Gebiet sollte gerade seiner Bewachung wegen als natürlicher Schutzwall gegen die Emmenüberflutungen dienen. Und so wird jeder, der dort Holz haut oder rodet, schwer bestraft. Es darf einzig Holz geschlagen werden zu *Schwellen*. An zahlreichen Beispielen zeigte der Referent, wie Gemeinden und Herrschaften sich bemühten, diesen Holzgürtel zu schonen.

Doch bald stossen wir in den Urbaren auf Ausdrücke wie Schachenhüsli, Rüegsausachachen usw. Ja in Utzenstorf werden Stücke Schachengrund zu Erblehen hingegeben. Meistens dienen diese Einschläge in den Schachengrund zu Gärten und Allmenden. Später siedeln sich dort die Armen an und fristen ein bedrängtes Dasein. Die Tatsache steht fest: der Einzelne ist ins Allgemeingut, in den Schachen, eingedrungen; der Hauptgrund dazu war die starke *Bevölkerungszunahme*.

Mit dieser Wohnsitznahme setzte nun natürlich auch die Gefahr der *Ueberschwemmung* des neu gewonnenen Kulturlandes ein. Auch davon ist in Urkunden und Chroniken von einem gewissen Zeitpunkt weg häufig die Rede. Besonders oft begegnen wir nun der *Schwellpflicht* der Schachensiedler. Zeugnisse sprechen eine beredte Sprache von *Wassergrössen* zu Ende des 15. Jahrhunderts; so vernennen wir, dass die Emme während vieler Jahre oberhalb Schalunens in die Urtenen geflossen sei. Das Emmenbett hat also lange Zeit hindurch die Breite von über fünfhundert Metern gehabt. Einer Quelle von 1467 entnehmen wir, dass die Emme in einer Wassergrösse ihr Bett um hundert Meter verlegt habe. Auch hier konnte der Vortragende mannigfaltige Belege und Zeugenaussagen anführen, die die tiefe Not ver-raten, in der man in jenen Gebieten lebte. Es brauchte nach den Ueberschwemmungen — besonders beim Trockenlegen des Landes — nur eine Pestepidemie auszubrechen, und dann raffte der „grosse Sterbet“ Hunderte von Einwohnern dahin.

Mit warmen Worten verdankte der Präsident Herrn Huber den aufschlussreichen Vortrag, der uns einen wertvollen Einblick in die Kulturgeschichte des Spätmittelalters vermittelte.

Die Mittagstafel im „Kreuz“ vereinigte 65 Mitglieder und Gäste. Es waren von befreundeten Vereinen Abordnungen erschienen: vom Historischen Verein des Kantons Solothurn die Herren Geometer E. Tatarinoff und R. Zeltner; vom Geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg und von der Société d'Histoire du canton de Fribourg die Herren Prof. Dr. H. Foerster und Bibliothekar F. Handrick; von der Société d'Histoire et d'Archéologie du Canton de Neuchâtel die Herren Prof. Charles Gallandre und Archivar Montandon; von der Société Vaudoise d'Histoire et d'Archéologie Herr Aloys Cherpillod; von der Sektion Bern des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverbandes Herr Architekt J. Ott; von der Bernischen Kunstgesellschaft die Herren Dr. Pflüger und Dr. Kehrli. Die Einwohnergemeinde Jegenstorf schliesslich war vertreten durch die Herren Dr. O. König und Fritz Bütikofer, Landwirt.

Die Tafelrede des Präsidenten hat alle Anwesenden tief beeindruckt.

Von der Ortsgeschichte des Tagungsortes, Jegenstorf, ausgehend, kam der Referent auf den kriegerischen Ueberfall Jegenstorfs im März 1798 zu sprechen. Denn hier sammelten sich, von Fraubrunnen kommend, zum letzten Male jene Berner Bataillone, die dann einige Stunden später am Grauholz verbluteten.

Auch heute, betonte der Referent, sehe die Schweiz den Untergang befreundeter Nationen. In welcher Gefahr sie in diesen schrecklichen Tagen selbst geschwebt habe und noch immer schwebe, das werde erst eine spätere Zeit offenbaren können. — Denn auch für die Schweiz sei das Glück des ruhigen, ungestörten Lebens nicht unerschöpflich. Allerdings hätten wir uns eingebildet, wir könnten in einer Art Phäakendasein dem Trubel der Ereignisse fernbleiben. Die harte Wirklichkeit der letzten Wochen hat uns eines Besseren belehrt. Wir glaubten, wir seien dazu ausersehen, die Ereignisse um uns zu kritisieren und unser Urteil darüber abzugeben, was zum Schaden und was zum Nutzen der Menschheit entstehe. Doch dadurch kaufe man sich von der hohen Politik nicht los. Die erste Pflicht dieser Tage sei es,

sich der wichtigen Rolle der Aussenpolitik zu erinnern. Denn in heutiger Zeit muss sie wieder tonangebend werden; sie muss den Vorrang haben vor der Innenpolitik. Bis jetzt gab das innere Wohlergehen der Politik ihre Richtung. Heute wird und muss die Aussenpolitik wieder bestimmen, wie wir unser Dasein im Innern des Landes einrichten. Denn Unabhängigkeit nach aussen und nicht das Wohlergehen nach innen ist des höchsten Opfers wert. Prof. Dr. Feller wies dann darauf hin, wie dieser Wechsel der aussen- und innenpolitischen Komponenten sich nicht zum ersten Male vollziehe. Denn die Eidgenossenschaft wurde von einem Volke gegründet, das im 15. und 16. Jahrhundert den Rang einer militärischen Grossmacht einnahm. Nach 1516 allerdings bemühte man sich, „stille zu sitzen“. Doch in den kritischen Jahren nach 1790 versuchte der Berner Schultheiss N. F. von Steiger, die Aussenpolitik zu aktivieren; und auch Bundesrat Stämpfli plädierte 1860 für den Krieg, um Savoyen der Schweiz angliedern zu können. Gerade diese „historische Stellungnahme“, betonte der Referent zum Schluss, sei heute von Wichtigkeit. Denn wir müssten uns über den Alltag erheben, um aus der Geschichte die innere Kraft zu schöpfen, die wir heute so nötig haben. Denn im Rückblick auf vergangene Geschlechter und vergangene Taten wird uns Besinnung zuteil, kraft deren wir uns den vergangenen Geschlechtern geziemend anreihen! — Mit jenem schönen und beherzigenswerten Worte Hans Konrad Eschers schloss der Referent seine Ansprache: „Wir sollen die Nation als ein fort-dauerndes Ganzes ansehen, deren wahres Interesse nie einer augenblicklichen Behaglichkeit aufgeopfert werden soll.“

Dem Präsidenten antwortete der Vertreter Jegenstorfs, Herr Gemeinderat Fritz Bütikofer. Auch seine Worte waren getragen von tiefem Ernst und der Sorge um die Zukunft. Er dankte für die Ehre, die Jegenstorf erfahren habe, indem man das Dorf zum Tagungsort erwählt habe. Er wies auf die Gegenwartereignisse, die uns Tag für Tag mehr in Erinnerung rufen, dass wir Opfer bringen müssten, genau gleich wie ver-

gangene Zeiten auch ihre Güter hätten opfern müssen. Anschliessend an die Mittagstafel sollte eine Führung von Herrn Staatsarchivar Dr. R. von Fischer durch das Schloss Jegenstorf stattfinden. Er schilderte in kurzen Zügen die Baugeschichte dieses mächtigen und doch eleganten Schlosses, das eine grosse Vergangenheit hat. Auch von den Besitzern und deren Familien war dies und das zu erwähnen. In bunten Bildern liess der Referent den Reigen der Ritter, Söldnerführer, Diplomaten, Schultheissen und Landvögte passieren, die im Schlosse fröhliche und traurige Stunden verbracht haben. Bis vor wenigen Jahren war das Schloss noch in Privatbesitz der Familie von Stürler. Heute verwaltet eine Stiftung dieses wertvolle Kunstdenkmal. Der Rundgang unter der Führung von Dr. von Fischer bildete den glücklichen Abschluss der in allen Teilen gut geglückten Jahresversammlung.

Der stellvertretende Sekretär:

E. Gruner.